

# MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 13

Herausgegeben vom Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museum zu Görlitz

11/2008

## Inhalt

|                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| <b>Grußwort</b>                      | 1 |
| <b>Andere Wege</b>                   | 1 |
| <b>Ein Wort des Museumsdirektors</b> | 2 |
| <b>Edle Gläser / Spenden</b>         | 4 |

*Liebe Mitglieder,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
über die Mitglieder des Vereins der  
Freunde und Förderer hinaus gibt es  
eine große Zahl sozusagen nicht  
organisierter Freunde und Förderer  
des Schlesischen Museums zu Görlitz.  
Dies wurde allen Beteiligten  
wieder bewußt, als es darum ging,  
Förderer des Museums, die sich in  
besonderer Weise um das Museum  
verdient gemacht haben, für eine  
Ehrung zu nominieren. Schlesier  
und Freunde Schlesiens haben in  
vielfältiger Weise seit den 1990er  
Jahren dazu beigetragen, dass im  
Schönhof zu Görlitz eine so ein-  
drucksvolle Ausstellung über Schle-  
sien entstehen konnte. Der Mu-  
seumsdirektor und seine Mitarbeiter  
können viele Geschichten erzählen,  
vom wem und in welcher Weise das  
Museum während der Zeit des Auf-  
baus unterstützt wurde. Der Stif-  
tungsrat hat angeregt, solche Ge-  
schichten der Öffentlichkeit mitzutei-  
len und den Förderern in Form einer  
Ehrengabe für die erwiesene Unter-  
stützung Dank zu sagen. Die Über-  
reichung von Ehrengaben ist im  
Rahmen der letzten Mitgliederver-  
sammlung zum ersten Mal erfolgt.  
Der im Stiftungsrat vertretene Frei-  
staat Sachsen, genauer gesagt das  
Sächsische Ministerium des Innern,  
hat die Ehrengaben dankenswerter  
Weise finanziert.*

*Ihr*

*K. Schneider*

## Andere Wege nach Schlesien

Niemand interessiert sich für Schlesien! – auch aktive Mitsprecher für die schlesische Kultur sind vor solch resignativen Anwendungen nicht gefeit.

Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen, dass gerade abendliche Kulturveranstaltungen, die sich in Vortragsform speziellen Themen der Kultur und Ge-

vermitteln. Lehrer und Studenten sowie Journalisten sollten deshalb in besonderer Art und Weise angesprochen werden.

## Seminare für Studenten

Selbst für interessierte Studenten der Fächer Geschichte oder Volkskunde ist Schlesien etwas Abstraktes, das man nur aus Büchern oder Erzählungen



sichte Schlesiens zuwenden, von Jüngeren nicht eben stark besucht werden. Dies ist kein Grund auf solche Veranstaltungen zu verzichten, enthebt jedoch nicht von der Pflicht, auch nach anderen Veranstaltungsformen Ausschau zu halten.

In diesem Jahr konnte ich mehrere Seminare für Studenten und Lehrer durchführen, bei denen sich vor allem eines herauskristallisierte: die Begegnung mit dem historischen Ort und der heutigen Gegenwart ist ein entscheidender Faktor, um schlesische Kultur und Geschichte gerade an Jüngere zu

kennt. Natürlich sind solche Informationen wichtig. Wahrscheinlich kann ein innerer Bezug jedoch erst durch Begegnungen vor Ort entstehen.

In diesem Jahr konnte der Kulturreferent vier mehrtägige Schlesienseminare für Studenten organisieren, und zwar für Studentengruppen von den Universitäten Frankfurt/Oder, Würzburg und Bamberg. Dabei zeigte sich auch, dass das Schlesische Museum zu Görlitz als erste Informations- und Anlaufstelle gerne wahrgenommen wird.

In Schlesien finden die Studenten eine Kultur- und Natur-

landschaft vor, die sie nicht erwartet haben. Sie fangen an, nachzufragen, gerade auch dann, wenn Familienmitglieder aus Schlesien stammen, sie sich von den Erzählungen der Älteren aber nicht besonders angesprochen fühlten. Die sprichwörtliche polnische Gastfreundschaft tut ein Übriges. Viele wollen wiederkommen und den unbekanntem „Osten“ und die dort vorhandenen deutschen Spuren entdecken.

### **Lehrerweiterbildung**

Vom 23. bis zum 29. Juni 2008 unternahm Geschichtslehrer aus Nordrhein-Westfalen eine Studienreise nach Görlitz und Niederschlesien. Ein Fachleiter des Studienseminars in Jülich war auf die Bildungsangebote des Kulturreferenten im Internet aufmerksam geworden. Dabei spielte nicht nur das Interesse an der deutschen Kultur in Schlesien eine Rolle; die Lehrer wollten auch den unbekanntem Nachbarn Polen kennenlernen.

Über das Schlesische Museum in Görlitz, die Stiftung Kreisau für europäische Verständigung, die Friedenskirche in Schweidnitz und die deutsch-polnische Jugendakademie führte die Fortbildungsreise nach Breslau. Dabei erhielten die Lehrer auch Anregungen, welche Aspekte der schlesischen Kultur und Geschichte in den dicht gedrängten Lehrplan eingebaut werden könnten, wie z.B. die Industrialisierung oder auch der Kreisauer Kreis. In Gesprächen mit polnischen Lehrern wurden Pläne für Schülerbegegnungen geschmiedet.

Dass das Interesse nachhaltig war, zeigt sich schon jetzt. Fachleiter des Regierungsbezirks Köln, die an Studienseminaren junge Geschichtslehrer ausbilden, wollen im nächsten

Jahr wieder nach Schlesien fahren.

### **Journalisten im ehemaligen Österreichisch-Schlesien**

Viel wäre gewonnen, wenn deutsche Zeitungen einmal über Schlesien jenseits der „Preußischen Treuhänd“ berichten würden. Dazu braucht es entsprechender Angebote, denn für die meisten Journalisten stellt Schlesien noch weitgehend Neuland dar. Grund genug, um für Redakteure regionaler und überregionaler Zeitungen wie z. B. taz, Süddeutsche Zeitung, Freitag, Gießener Anzeiger oder auch der Märkischen Oderzeitung eine vom Kulturreferenten organisierte und begleitete Fortbildungsreise durchzuführen, die in das geteilte Teschen (Cieszyn/Český Těšín, Troppau/Opava und das Altvatergebirge führte. Als Ergebnis konnten Zeitungsleser Reportagen im Reisetagebuch oder auf der dritten Seite finden.

Natürlich sind solche Fahrten aufwendig und müssen gut vorbereitet werden. Für diejenigen, die teilgenommen haben, ist Schlesien jedoch nicht mehr etwas weit Entferntes sondern Gegenwart. Diese Bildungsangebote sollen deshalb auch im folgenden Jahr fortgesetzt werden.

*Dr. Michael Parak  
Kulturreferent für Schlesien*

### **Ein Wort des Museumsdirektors**

Liebe Freunde des Schlesischen Museums,

es sind zwar noch ein paar Wochen bis zum Jahresende, aber ich will die Behauptung doch schon wagen: 2008 war

für das Schlesische Museum ein gutes und erfolgreiches Jahr. Nach wie vor ist die Öffentlichkeit dem Museum sehr gewogen. Die Besucherzahlen dürften bis Ende des Jahres in etwa den Stand des Vorjahres (23.300 Besucher) erreichen. In der Presse wurden Sonderausstellungen und Publikationen des Museums mit guten Kritiken bedacht und erreichten – dank Berichten in der FAZ, der Süddeutschen Zeitung und der „Zeit“ - bundesweite Aufmerksamkeit. Das Veranstaltungsprogramm ist dicht und vielfältig, auch die Umsätze im Museumsladen haben sich gut entwickelt.

Drei neue Sonderausstellungen haben die Mitarbeiter des Schlesischen Museums in diesem Jahr erarbeitet und der Öffentlichkeit vorgestellt, ein umfangreiches, vielleicht allzu ehrgeiziges Pensum. Die Ausstellung „Auf dem Weg zur Toleranz“ entstand aus Anlass des 300. Jahrestags der Altranstädter Konvention (Kurator: Norbert Faust). Unter dem Titel „Verbotene Kunst“ waren bisher nie gezeigte Aquarelle von Karl Schmidt-Rottluff zu sehen, die der zur NS-Zeit verfemte Künstler bei einem Aufenthalt in Helmut James von Moltkes Landgut Kreisau 1942 gemalt hat - die Ausstellung (Kuratorin: Johanna Brade) wurde deutschlandweit wahrgenommen.

Derzeit und noch bis 1. März 2009 präsentieren wir Arbeiten einer zeitgenössischen deutsch-polnischen Künstlergruppe (Kuratorin: Johanna Brade), der Gruppe RAR, die sich aus drei gebürtigen Schlesiern zusammensetzt. Alle Sonderausstellungen wurden von zweispachigen Publikationen begleitet.

Besonders erfreulich: In einem

bislang noch nicht gekannten Umfang war das Schlesische Museum in diesem Jahr mit seinen Ausstellungen anderorts zu Gast: beim Schlesischen Museum in Kattowitz, dem Schlesischen Museum in Troppau, in der Friedenskirche in Schweidnitz, beim Staatsarchiv in Breslau, dem Webermuseum in Landeshut, dem Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen, dem Universitätsmuseum in Marburg, dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam und in der Internationalen Begegnungsstätte Kreisau.

Daneben konzentrierte sich die Arbeit auf die ständige Ausstellung im Schönhof. Zwei Jahre nach der Eröffnung war es an der Zeit, die Ausstellung kritisch durchzuschauen und dabei Kritik und Anregung der Besucher aufzugreifen. Es zeigte sich bald, dass große Veränderungen nicht nötig waren: einige technische Verbesserungen, ein paar zusätzliche Beschriftungen, ferner die Aufnahme von Objekten, die in den letzten Monaten erworben worden waren. So sind nun vor allem im Raum 14 (Kunst des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts) etliche neue Exponate zu sehen – die Präsentation in diesem Raum hat merklich gewonnen. Dagegen waren bei den Ausstellungstexten lediglich geringfügige Korrekturen erforderlich, die Beseitigung von kleinen Irrtümern und Schreibfehlern und die Verbesserung einzelner Formulierungen, die zu Missverständnissen Anlass geben könnten.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit war der Ausbau der museumspädagogischen Programme. Inzwischen haben wir Angebote für Kinder und Jugendliche aller Altersstufen,

vom Kindergarten bis zum Abitur. Spielerisches mischt sich mit Ernstem; Kindergeburtstag im Museum sind genauso möglich wie die Durchführung anspruchsvoller Schulprojekte zu Themen wie „Industrialisierung“, „Widerstand im Nationalsozialismus“ oder „Vertreibung“. Der Erfolg ist beträchtlich: rund 50 Schulklassen, Kinder – und Jugendgruppen haben in den ersten drei Quartalen dieses Jahres museumspädagogische Programme in Anspruch genommen.

Gute Erfahrungen konnten mit thematisch ausgerichteten Führungen für Erwachsene gemacht werden (eine musikalisch-literarische, eine baugeschichtlich und eine kirchengeschichtlich orientierte Führung durch die ständige Ausstellung. Zuguterletzt haben wir uns einen lang gehegten Wunsch erfüllt: die Restaurierung der nach wenig mehr als zehn Jahren schon ziemlich verschlissenen Fassade des Schönhofs zur Brüderstraße. Diese Schönheitsoperation war als letzte Baumaßnahme geplant, nach Erledigung aller anderen, funktional wichtigeren Maßnahmen, und wenn dann noch Geld übrig sein sollte. Nach Ausbesserung des Putzes, nach Steinanierung an Pfeilern und Brüstungen und einem neuen Anstrich strahlt der Schönhof jetzt wieder im neuen, alten Glanz und macht seinem Namen alle Ehre.

Ad multos annos! – so ist zu hoffen, denn es wird sehr, sehr lange dauern, bis wir uns die nächste Restaurierung werden leisten können.

Mit den besten Grüßen aus dem Schlesischen Museum  
Ihr

*Markus Bauer*

### **Auszeichnung von Freunden und Förderern des Schlesischen Museums**

Förderer des Schlesischen Museums, die sich in besonderer Weise um Aufbau und Arbeit des Museums verdient gemacht haben, sollen künftig eine Auszeichnung erhalten. Die hierbei überreichten Ehrengaben gingen aus einem Grafikwettbewerb hervor. Die schönsten der eingereichten Blätter, von Künstlern der Grenzregion, aus Deutschland, Polen und Tschechien, konnten mit Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern angekauft werden.



*Eine der Ehrengaben: Grete Schmides: Dominsel zu Breslau Blatt 29,5 x 42 cm*

Bei der Mitgliederversammlung des Fördervereins am 18.10.08 wurden die Auszeichnungen erstmals vorgenommen. Unter den vielen in Frage kommenden Personen war die Wahl des Stiftungsvorstands auf Jens Günther, Georg Janovsky, Hans Peter Reisse und das Ehepaar Terp gefallen. Jens Günther hat es übernommen, das Vermächtnis seines 2002 verstorbenen Onkels Ulrich Lehnshack zu erfüllen. Als Vorsitzender der Lehnshack-Stiftung erwirbt er wichtige Sammlungsobjekte aus Schlesien auf dem Kunstmarkt und stellt sie zur öffentlichen Präsentation als Dauerleihgaben zur Verfügung.

Georg Janovskys Name ist mit den Anfängen des Museums in Görlitz verbunden. Als langjähriger Vorsitzender des Trägervereins, dann des Fördervereins steuerte er das Museumsprojekt sicher durch die ersten schwierigen Jahre des Aufbaus. Hans Peter Reisse schließlich hat durch großzügige Schenkungen, durch klugen Rat und beherzte Tat viel dazu beigetragen, dass das Schlesische Museum auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst eine wichtige Instanz geworden ist und überregional Beachtung findet. Die Ehrung für Elfriede und Hans-Joachim Terp (für diesen posthum) wurde auf die nächste Sitzung verschoben, da Frau Terp diesmal nicht dabei sein konnte.

*Dr. Markus Bauer*

### **Vorstand in der Mitgliederversammlung am 18. Oktober 2008 wiedergewählt**

In der Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde und Förderer am 18. Oktober 2008 waren satzungsgemäß wieder Vorstandswahlen durchzuführen. Alle Mitglieder des bisherigen Vorstands hatten wieder kandidiert und wurden in ihren Ämtern bestätigt. Für die nächsten zwei Jahre sind wieder gewählt: als Vorsitzender Dr. Klaus Schneider, Leipzig; als stellvertretender Vorsitzender Hartmut Biele, Särichen (Kreis Görlitz); als Schatzmeisterin Anke Pommerening, Löbau; als Schriftführer Professor Dr. Winfried Schirotzek, Dresden; als Beisitzer Sebastian Beutler, Görlitz; Dr. Idis B. Hartmann, Oldenburg; Georg Janovsky, Görlitz, Thomas Kinzel, Tuchenbach (Mittelfranken); und Uwe Walter, Görlitz.

KS

### **Edle Gläser der Grafen Schaffgotsch**

Zwei besondere Gläser aus der Zeit des Barock konnte das Schlesische Museum zu Görlitz dank der finanziellen Unterstützung seines Fördervereins vor Kurzem neu erwerben.

Der Pokal und das Konfitüreschälchen wurden einer Werkstatt im Riesengebirge um 1720/30 hergestellt. Die farblosen Gläser sind mit feinsten Ranken, Voluten und Blattornamenten in verschiedenen Schnitttechniken reich verziert und stellen kunsthandwerkliche Erzeugnisse ersten Ranges dar.

Besonderes Interesse verdient das zentrale Schmuckmotiv: Es zeigt einen Baum, der von der selbstbewussten Devise der Grafen Schaffgotsch, „Aucun temps ne le change“ (lateinisch: „semper talis“ = stets der gleiche), umgeben ist.

Die Schaffgotsch zählten zu den wichtigsten adligen Familien Schlesiens. Zu ihrem Wappen gehört auch ein Baum, der manchmal fälschlich als Kiefer interpretiert und auf die Burg Kynast, den Stammsitz der Familie, bezogen wird („Kienbaum“ ist ein altes Wort für Kiefer). Seit Ende des 14. Jahrhunderts waren die Schaffgotsch hier und im nahe gelegenen Warmbrunn ansässig.

Das von ihnen beherrschte weitläufige Territorium bildete das Zentrum der Herstellung und Veredlung von Glas in Schlesien. Zweifellos haben Angehörige der Familie Schaffgotsch die beiden Gläser in Auftrag gegeben, bei einem Glasschneider, der ihrer Herrschaft unterstand.

*Dr. Martin Kügler*

### **Spendenaufruf für Neuerwerbungen**

Dank dem Spendeneingang im vergangenen Jahr konnte der Verein der Freunde und Förderer das Schlesische Museum nicht nur beim Erwerb des Schlesischen Friedenstuches unterstützen, sondern auch die finanziellen Mittel (5.500 Euro) für den Erwerb von zwei zusammengehörenden Gläsern bereitstellen, die aus den Schaffgotschen Glashütten stammen.

Die beigegefügte Abbildung (*Konfitüreschale und Pokal mit der Devise der Grafen Schaffgotsch, Foto: Schlesisches Museum zu Görlitz*) dokumentiert, dass die Spenden, die beim Verein eingehen, für den Erwerb ausgesuchter und wertvoller Einzelobjekte verwendet werden. Der Vorstand hat angeregt, dass das Schlesische Museum an einem geeigneten Platz die durch den Verein finanzierten Objekte jeweils nach dem Erwerb für einen gewissen Zeitraum mit einem Hinweis auf den Geldgeber gesondert ausstellt.

Nach wie vor gilt, dass sich Spenden verdoppeln, weil der Freund und Förderer Hans Peter Reisse weiterhin zu seinem Angebot steht, dass er beim Zusammenkommen von 3000 Euro den gleichen Betrag dazulegt.

#### **Impressum:**

Verein der Förderer und Freunde des Schlesischen Museums zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V., Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider

Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele

Kontakt: Tel. (03581) 8791-130

Fax (03581) 8791-200

E-mail: foerderverein@schlesisches-museum.de

Bankverbindung: Kto.-Nr. 46 000 bei der

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

BLZ 850 501 00

Gestaltung des Mitteilungsblattes:

Michael Parak, Kulturreferent, Robert Thomas